

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

Donnerstag, den 18. Februar d. Js., nachmittags 8 Uhr im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung:

1. Feststellung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1915.
 2. Feststellung des Steuerbedarfs für 1915.
 3. Vergebung des Wiegegeschäfts.
 4. Erneuerung des Vertrages mit Buchdruckereibesitzer Peter Hartmann.
 5. Ankauf von Kartoffeln pp.
 6. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.
- Schwanheim a. M., den 15. Februar 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Brennholzverkauf.

Mittwoch, den 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet im hiesigen Gemeindegeld, Distrikt „Hölle“, eine Holzversteigerung statt.

Zur Versteigerung kommen:

- | | |
|-------|---------------------|
| 21 rm | Buchen-Scheite |
| 64 " | Birken-Scheite |
| 38 " | Kiefern-Scheite |
| 40 " | Birken-Knüttel |
| 15 " | Kiefern-Knüttel |
| 2100 | Laubholz-Wellen und |
| 1200 | Kiefern-Wellen. |

Zusammenkunft an der Waldbahnstation hier. Schwanheim a. M., den 12. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Schornsteinreinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:

- Mittwoch, den 17. Februar d. Js., diejenigen der Taunus- und Neustraße.
Donnerstag, den 18. Februar d. Js., diejenigen der Kirchstraße, Sack- und Bierhäusergasse.
Freitag, den 19. Februar d. Js., diejenigen der Haupt-, Karl- und Waldstraße.

Samstag, den 20. Februar d. Js., diejenigen der Hinter-, Bahn-, Neustadtstraße und Allee.
Montag, den 22. Februar d. Js., diejenigen der Baronsen-, Goldstein- und Eichwaldstraße.
Dienstag, den 23. Februar d. Js., diejenigen der Neuen Frankfurter- und Zahnstraße.

Schwanheim a. M., den 11. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Ministers des Innern vom 13. 1. 1915, Hf 2116, ist über die Inlandlegitimierung der ausländischen Arbeiter für das Jahr 1915 u. a. folgendes bestimmt worden:

- A. Dem Legitimierungszwange unterliegen, wie bisher, grundsätzlich alle, und zwar auch die dauernd im Inlande befindlichen, ausländischen Arbeiter mit Ausnahme
- a) derjenigen seit längerer Zeit im Inlande befindlichen ausländischen Polen, denen eine besondere schriftliche Aufenthaltsgenehmigung ohne bestimmte Frist „bis auf weiteres“ erteilt ist,
 - b) derjenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeitsstätte kommen.
- B. Nach den bisher gültigen Bestimmungen sind auch fernerhin zu behandeln

- a) Anträge auf gebührenfreie Umschreibung der Legitimationskarten von 1914 derjenigen Arbeiter, die bereits im Jahre 1914 gebührenfreie Karten erhalten hatten (Bordruck „gebührenfrei“ auf diesen Karten);
- b) Anträge auf Umschreibung der Legitimationskarten der im Jahre 1914 neu legitimierten im Inlande verbliebenen Arbeiter, mit Ausnahme der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind (vergl. C.).

C. Für die Legitimierung der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind, gelten die folgenden, von den bisherigen abweichenden Bestimmungen.

1. Bis zum 31. März 1915 dürfen diese Arbeiter auf Grund der Legitimationskarten von 1914 weiter beschäftigt werden. Die Arbeiter sind verpflichtet, bis spätestens zum 15. März 1915 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Aus-

stellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizufügen.

2. Für die bis zum 15. März 1915 bei den Ortspolizeibehörden beantragten Legitimationskarten ist die Vorzugsgebühr der sonstigen Grenzlegitimierung von 2 Mark zu entrichten. Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark.

Die Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, ihren Arbeitern den Abschnitt C. 1. und 2. vorstehenden Erlasses bekannt zu geben und nötigenfalls für die Stellung des Antrages durch ihre Arbeiter Sorge zu tragen und ihnen dabei behilflich zu sein.

Arbeiter, die demnächst ohne gültige Legitimationskarte betroffen werden, haben zu gewärtigen, daß sie in militärische Haft genommen und dort lediglich gegen Gewährung des Unterhaltes zu Arbeiten herangezogen werden.

Schwanheim a. M., den 16. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Zum Verbrauch von Fett.

In Deutschland gibt es weite Bezirke, vor allem zahlreiche Städte, zu deren Eigenart ein großer Fettverbrauch in der täglichen Kost gehört, wie wir auch andere Distrikte besitzen, die mit einem sehr kleinen Aufwand an Fett die tägliche Küche bestreiten. Es sollte, seit sich die Tagespresse ständig in den Dienst der Aufklärung stellt, bekannt sein, daß die einheimische Fettproduktion unseren Fettbedarf im wesentlichen durch den Fettgewinn aus der Tierschlachtung und durch das Fett der Milch zu decken gezwungen ist. Beide Vorräte zusammen werden ausreichen, den Nahrungsbedarf an Fett zu decken, aber doch wieder nur, wenn ein vorzüglicher Verbrauch an Fett durchgeführt wird. Diese Ersparnispflicht müssen alle übernehmen; aber doch nur dort wird eine erhebliche Ersparnis eintreten können, wo bisher der Konsum ein großer war. Die überfettete Kost hat schon lange die ärztliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen, es mag aber bei dieser Frage die Schädlichkeit außer Betracht bleiben.

Die verschwenderische Anwendung von Fett zeigt sich zunächst in der Küche durch die Verwendung großer

das Kind gehört — ich werde ihn, wenn er wiederkommt, einmal danach fragen.

„Will er wiederkommen? Ja, dann fragen Sie ihn — er wird Ihnen wohl keinen klaren Bescheid geben.“

3. Kapitel.

Während sich der Verwalter entfernte, und Benedikte sich wieder mit ihrer vorhin unterbrochenen Arbeit beschäftigte, so daß den Hof und das Haus Goschenwald wieder der Frieden und die Stille seiner Weltenentrücktheit umfing, spielten sich jenseits der Berge, welche seinen Horizont schlossen, desto stürmischere Szenen, desto gewaltigere Ereignisse ab.

Schon seit dem Morgengrauen war die Heerstraße, die sich durch diese Berggegend zog, eigentümlich belebt, durch die Abteilungen von Soldaten, durch Munitions- und Verpflegungstransporte. Von Zeit zu Zeit kamen Reiter einzelne und in Trupps von Westen her gesprengt. Auch Wagen mit verwundeten Soldaten, andere beladen mit großen Kisten und sonstigen Gegenständen, wie solche auf dem Rückzug begriffene Truppe in Sicherheit zu bringen sucht, rollten dazwischen hin. Von kleinen Abteilungen Bewaffneter umgeben marschierten Haufen entwaffneter Soldaten in weißen Röcken oder grauen Mänteln; eine starke Abteilung eskortierte drei Bauernwagen, auf denen jedem eine große eisenbeschlagene Kiste stand — war es die Kriegskasse, die man in Sicherheit brachte? Die diese Transporte begleitenden Mannschaften wie auch die einzeln marschierenden Truppenteile verrieten wenig von dem lustigen Uebermut französischer Truppen, welcher sonst auf dem Marsche unter ihnen zu herrschen pflegte; sie sahen abgerissen, müde und verdroffen aus, sie schimpften und wetterten. Die Bauern, welche mit ihren Gespannen die Wagen führten, erhielten flache Säbelhiebe, die Tiere wohl auch scharfe, um sie anzutreiben

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung von G. Levin.
Nachdruck verboten.

„Weil er überall hegt; weil er die Bauern aufhebt und weil man nicht weiß, was man eigentlich von ihm halten soll, nicht einmal woher er eigentlich kommt.“

„Woher er kommt, hat er mir soeben gesagt.“

„Was hat er gesagt?“

„Er stamme von da drüben her, aus...“

„Ja, von drüben her, wo sie jetzt die Franzosen haben und zur Republik gehören und —“ der Verwalter klappte hier die Stimme zum Flüstern — „er ist auch noch einer, ein Jakobiner, ein Republikaner, ein Klubist und Emisär; soll hier wühlen! Die fränkischen Bauern sind auch gleich dabei, wollen nicht mehr Geschloß und Steuern zahlen und lassen sich Reden über die Freiheit halten, wie es früher hier nie geschehen ist — na, wir werden erleben, was daraus wird...“

„Sie tun doch vielleicht dem Herrn Förster unrecht.“ versetzte Benedikte. „Er hat so offen mit mir gesprochen — allerdings er hat mir gestanden, daß das Volk sich rüstet, dem österreichischen Heere beizustehen und daß er selbst...“

„Einer der Haupttrüffelsführer ist... freilich, freilich — aber dem Heere des Kaisers beistehen? Glauben Sie nur das nicht, Demoselle, das ist nur so eine leere Ausrede, damit sie die Waffen in die Hände bekommen, o, ich kann mir es denken, und wenn dann alles so weit fertig ist, wenn sie gerüstet sind, dann können wir etwas hier herum erleben.“

„Davon verstehe ich nun allerdings nichts,“ antwortete Benedikte. „Gehört habe ich allerdings, daß früher ein Teil der Bewohner, aber nicht nur auf dem

Land, sondern auch in den Städten mit den einrückenden Franzosen sympathisierten, daß aber jetzt ein vollständiger Umschwung eingetreten ist, nachdem sie geschlagen worden sind und sich in vollem Rückzuge befinden —“

„Geschlagen sind die Franzosen, geschlagen — geschlagen sollen sie sein!“ fiel hier der Verwalter ein, während die Ranzeln seines gelben Gesichtes in wunderlich zuckende Bewegung gerieten — „als ob die Franzosen geschlagen würden! Die werden nicht geschlagen, ich sage es Ihnen, ich der dabei war —“

„Bei den Franzosen?“

„Nein, dabei war ich, wenn sie nicht geschlagen wurden — zehnmal.“

„Aber mein Gott, bei Amberg hat doch der Erzherzog...“

Lügen, Lügen, Possen! Alles nur leeres Gerede hier herum, damit man Waffen bekommen hat.“

„Ich glaube,“ versetzte Benedikte erregt, „es ist doch von Ihnen nicht ganz recht, so von einem Manne zu reden, dem Sie nichts Bestimmtes vorwerfen können, als daß er eben ein Fremder in dieser Gegend ist.“

„Ein Fremder — ein Wildfremder!“ rief der Verwalter aus — wildfremd mit samt seinem Kinde.“

„Samt seinem Kinde? War er denn schon verheiratet?“

„Verheiratet? Davon weiß ich auch nichts — ist mir nichts bekannt geworden — aber ein Kind hat er bei sich — ich habe es für ganz bestimmt erzählen hören — er soll es bei sich haben!“

Benedikte wandte sich ab, um ihre Verlegenheit nicht bemerken zu lassen, in welche sie durch die Wendung dieses Gesprächs geraten war.

„Was gehen uns schließlich die Verhältnisse des Herrn Försters an,“ sagte sie endlich. „Wer weiß, wem

Fettmengen beim Braten des Fleisches, durch die Herstellung übermäßig fetter Soßen, bei der Zubereitung von Gemüsen, von Mehlspeisen, von denen bei den Fettliebhabern nur die fettdurchtränktesten Gnade finden. Wo man das Fett so überall in Hülle und Ueberfülle anwendet, wird es natürlich auch nicht so beachtet, wird weggegossen, geht mit den Speisereften und dem Spülwasser massenhaft verloren.

Den zweiten und zwar enormeren Fettverbrauch erfordert das Bestreichen des Brotes — zumeist noch mit Butter — wodurch unserer Landwirtschaft eine sehr große Belastung hinsichtlich der Milchproduktion erwächst. Das Bestreichen des Brotes mit Fett ist in vielen Teilen Deutschlands — auch zum Frühstücksbrot — nicht üblich, man ißt das Brot, wo nötig, wie es ist, auch in den bestsituierten Familien. In anderen Gegenden verlangt selbst der Bettler an der Tür Butterbrot oder sonst mit Fett belegtes Brot. Wenn sich eine Hausfrau — sagen wir einmal mit ihrer Briefswage, — davon überzeugen will, wie viel sie auf ein Brot streicht und wie viele solcher Brote am Tage verzehrt werden, so wird sie sich klar werden, wieviel Fett diese Gewohnheit des ausschließlichen Genusses von gefettetem Brot fordert. Man würde schon unendlich viel sparen, wenn man sich wenigstens auf das Butterbrot zum Kaffee des Morgens beschränken würde, denn, wie gesagt — es geht in anderen Städten auch, ohne daß man immer die Butterdose auf dem Tische hat.

Zur Herstellung eines belegten Brotes, das man — so nebenher — verzehrt, werden große Mengen von Fett verwendet. Das Schinkenbrot bereitet man nicht selten so, daß man fein säuberlich alles Schinkenbrot abtrennt, und dann das Fleisch auf das butterbestrichene Brot legt. Obgleich der Schinken auch nach abgetrenntem Fett meist 50 Prozent Fett in seinen Fleischteilen einschließt, kommt das Schinkenbrot in den Abfall, und das Butterfett wird mit dem Schinken gegessen. Ähnlich beim Käse, der auch oft nicht weniger Fett enthält als der Schinken und an sich eine fette Speise ist, auch da kommt nochmals zu dem Butterfett, das der Käse von Haus aus enthält, die besondere Fettauflage hinzu. Und solcher unüberlegter Gewohnheiten gibt es viele.

Vielfach ist es Schamlosigkeit und Jaghaftigkeit, die manchen bestimmt, am alten Schlenkrian festzuhalten, sie getrauen sich nicht, sich zu einem solchen Entschlusse aufzuraffen, weil das andere auch nicht tun.

Die Hausfrau sollte darüber nachdenken, wie stark sie ihr Küchenbudget durch den großen Fettkonsum belastet. Es ist bekannt, daß Leute, die alle Ursache zum Sparen hätten, bisweilen 30 Prozent des Geldaufwandes für Nahrungsmittel allein für Butter und Fett ausgeben.

Die übrigen aber, denen die Haushaltung selbst nicht zur Pflicht gemacht ist, sollten bedenken, daß es heute notwendig ist, mit Fett zu sparen, weil man dadurch ein wertvolles Nahrungsmittel konserviert, also es einem andern vielleicht zukommen läßt, der es wirklich braucht, und daß es allzeit gut ist, mit Rücksicht auf die schädliche Wirkung der überfetteten Kost lehterer aus dem Wege zu gehen. Wenn wir uns zu dieser Erkenntnis durchgerungen haben, so können wir auch mit größter Seelenruhe und ohne Reiz den überaröhen Fettkonsum eines andern betrachten, mit dem Gefühl, daß wir es eben mit einem in Ernährungssachen Angebildeten zu tun haben, den seine Fettverzehrungswut unbewußt schon manchen Krankheitstag gekostet hat und noch kosten wird.

Zur Frage der Zwangsversteigerungen.

Von unserem juristischen Mitarbeiter.

Zu den wichtigsten kriegnotrechtlichen Vorschriften, welche in den letzten sechs Monaten erlassen worden sind, gehören ohne Zweifel diejenigen, welche das Verfahren bei der Zwangsversteigerung von beweglichen und unbeweglichen Sachen (Grundstücken) regeln. Da sich infolge

rasch vorwärts zu kommen, so daß manche von ihnen bluteten.

Die französische Republik hatte ihre Heere im Jahre 1796 uniformiert ins Feld gesandt, es waren nicht mehr die zügellosen bunt zusammengewürfelten Scharen, die in den vorhergehenden Jahren das linke Rheinufer überschwemmt hatten. Aber diese Truppen, die sich nach einer schweren Niederlage auf dem Rückzug befanden, sahen wieder bunt genug aus — manch irgendwo aufgegriffenes Stück hatte als Ersatz der zerrissenen Montur dienen müssen, neben dem alten Troupier, der im Mantel und in den hohen Stiefeln eines Landmannes aus der Gegend von Schweinfurt marschierte, schritt ein junger Sergeant mit dem dreieckigen Federhut eines Würzburger Kavaliere oder hinkte ein Verwundeter in irgend einem bürgerlichen Anzug, den er hatte erwischen können.

Die Kunde von den Ereignissen, die sich auf der Heerstraße von Würzburg nach Frankfurt abspielten, hatte sich gar bald auch in den Waldtälern links und rechts hinauf verbreitet und war bis zur Mühle in der Schlucht neben dem Forsthaufe des Försters Schildbach gekommen.

Die Frau und die Schwiegermutter des Müllers standen eben oben im Forsthaufe neben Margarete, der alten Haushälterin des Försters, und redeten auf sie ein, sie sollte sie nur hinunter auf die Straße begleiten, sie wollten sehen, was da vorginge. Margarete schwankte noch — wo sollte der kleine Leopold unterdessen bleiben; zu den Kindern des Müllers bringen — das hatte Herr Schildbach verboten — er wollte nicht, daß er mit denselben zusammen kam; aber Herr Schildbach war ja nicht daheim; war um diese Zeit überhaupt nicht daheim, sondern ging seinem Dienst oder sonstigen Geschäften nach.

Frau Margarete konnte der Versuchung nicht widerstehen und beschloß schon, den kleinen Leopold für ein

der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Lage der Wert eines Grundstücks oft vermindert hat, vor allem aber ein fühlbarer Mangel an Kauflustigen eingetreten ist, und sich deshalb der Kreis derer, die ein Gebot abgeben können, vermindert hat, so haben die Grundstücksversteigerungen häufig zu dem Ergebnis geführt, daß Hypothekengläubiger, welche in Friedenszeiten ohne Zweifel mit ihrer Forderung zur Hebung gekommen wären, mit ihren Forderungen ausfallen, weil nicht genügend Gebote oder Gebote, die nicht hoch genug sind, abgegeben werden. Hier griff die Bundesratsverordnung vom 10. Dezember 1914 ein, welche dem Gericht das Recht gibt, auf Antrag von solcher Schädigung bedrohten Berechtigten die Erteilung des Zuschlags zu versagen und den Versteigerungstermin so oft zu wiederholen, bis ein günstigeres Ergebnis desselben zu erwarten ist.

Weniger allgemein bekannt in weiteren Kreisen des Publikums als diese Verordnung ist dagegen die Bundesratsverordnung vom 8. Oktober 1914 über die Versteigerung beweglicher Sachen, welche auf ähnlichen Erwägungen beruht. Schützt die Verordnung vom 10. Dezember mehr den Gläubiger, so kommt diejenige vom 8. Oktober mehr dem Schuldner zugute. Auch bei der Versteigerung gepfändeter beweglicher Sachen hat der Mangel an Kauflustigen häufig dazu geführt, daß der Zuschlag des Gerichtsvollziehers auf Gebote erfolgen mußte, die ganz unverhältnismäßig hinter dem Wert der Gegenstände zurückblieben. Dadurch waren für die Schuldner empfindliche Verluste unausbleiblich. So ist ein Fall bekannt geworden, in welchem ein gut erhaltenes Klavier für 3 Mark zugeschlagen wurde. Die Gerichtsvollzieher waren gezwungen, wegen des in der Kriegszeit zu erwartenden geringeren Erlöses der zu versteigernden Sachen von vornherein eine weit größere Anzahl von Gegenständen als sonst zu pfänden, um für die Forderung des Gläubigers ausreichende Deckung zu schaffen. Mancher Schuldner mußte es mit ansehen, daß ihm fast sein ganzes Hab und Gut genommen wurde einer Forderung wegen, deren Betrag zu dem wahren Wert der gepfändeten Gegenstände in gar keinem Verhältnis stand. Die Verordnung vom 8. Oktober bestimmt daher, daß der Gerichtsvollzieher auf ein Gebot, welches nicht mindestens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes der Sachen erreicht, den Zuschlag nicht erteilen darf. Gold- und Silberfachen dürfen nicht unter ihrem Gold- und Silberwert zugeschlagen werden.

Diese Verordnung bezieht sich indessen nur auf die Fälle, in welchen der Versteigerung eine Pfändung durch den Gerichtsvollzieher vorausgegangen ist. Es gibt aber eine ganze Reihe von Fällen, in welchen dies nicht der Fall und gleichwohl eine Versteigerung von Sachen des Schuldners zulässig ist. Ein gesetzliches Befriedigungsrecht an den Sachen des Schuldners haben nämlich: der Vermieter und Verpächter an den eingebrachten Sachen des Mieters oder Pächters, der Pächter an gepachtetem Inventar, Schneider, Handwerker usw., an den angefertigten, nicht bezahlten Sachen, Hotelwirte an eingebrachtem Gepäck, Spediteure am Frachtgut und viele andere derartige Fälle. Sie alle sind befugt, die Sachen außergerichtlich verkaufen zu lassen, ohne daß ein Urteil des Gerichts ergangen ist und der Gerichtsvollzieher vorher die Sachen gepfändet hat. Derartige Fälle unterliegen zurzeit nicht der Verordnung vom 8. Oktober. Das Publikum täte, um sich vor Schaden zu bewahren, gut, hiervon eindringlichst Kenntnis zu nehmen.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 15. Febr. (W. B. Amtlich.) Südlich Ypern bei St. Eloi entrissen wir dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung;

Stündchen in die Mühle zu bringen, dieser stand neben ihr und schaute nur verwundert um sich, denn er verstand ja nicht, was die Frauen erzählten. Plötzlich sprang er einige Schritte fort und rief:

„Onkel Schildbach! Onkel Schildbach!“

Der Förster war es in der Tat, der vom Goshenwald zurückkommend, die Schlucht heraus, auf das Forsthaus zukam. Nun war es mit Margaretes Absicht vorbei, jetzt mußte sie dableiben. Als der Förster herangekommen war, nickte er den Müllersfrauen nur einen kurzen Gruß zu. Sein Gesicht war ungewöhnlich ernst und an Frau Margarete sich wendend, sagte er:

„Komm mit herein, Margarete, ich habe mit dir zu reden!“

„Wahrhaftig,“ flüsterte Margarete leise den Frauen zu, als sie sich anschickte, dem Förster zu folgen. „Der lebt nicht mehr lange, wenn er endlich einmal zu reden beginnt.“

Sie ging hinter dem Förster her und trat in die Küche, wo der Förster seine Waidtatsche mit allerlei Gegenständen füllte, die er aus seinem Zimmer holte; was es alles war, was er da hineinpakte, konnte Margarete zu ihrem Verdruß nicht erkennen.

„So,“ sagte der Förster endlich, „nun braucht nur der Sepp zu kommen, ich bin fertig und bereit. Aber vorher habe ich dir noch verschiedenes zu sagen, merke genau auf.“

„Ich höre schon zu, Herr Schildbach,“ entgegnete Margarete. Sie sind ja keiner von denen, welche viel reden, so daß man schon darauf horchen muß, will man mal etwas erfahren. Es geht ja alles geheimnisvoll zu, daß man ordentlich Angst davor hat, was eigentlich noch kommen mag. Es ist nicht zu früh, wenn ich jetzt etwas erfahre.“

„Aber es ist noch immer Zeit dazu,“ lachte der

Gegenangriffe waren erfolglos.

Ebenso mißlang ein Angriff des Segners auf die Gegend südwestlich La Bassée, einige Duzend Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Vorgraben, den wir am Sudelkopf am 1. Februar verloren hatten, haben wir wieder gewonnen. Aus Sengern im Lauchtal wurde der Feind gegen den Ort Kemspach räumte er darauf freiwillig.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Viktupiat vertrieben und wird in der Richtung auf Tauroggen gedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze östlich der platte dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Unsere schreiten unsere Truppen schnell vorwärts. Gegen die über Lomza vorgehende Kräfte stoßen deutsche in der Gegend von Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Ration; ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen sechs Schiffe erobert.

In Polen links der Weichsel keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Wird verlautbart: In Russisch-Polen und West-Galizien hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe in den Karpathen sind auch weiterhin im vollen Gange.

In Südalizien wurde gestern Radworna in genommen, der Gegner in Richtung auf Stambul zurückgedrängt.

Im südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen. Es herrscht, abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs m. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erfolge der Türken.

Konstantinopel, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ erfährt aus Bagdad: Vorgeführten zwischen dem Vorposten des linken türkischen Flügels englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß. Die englischen Truppen zogen sich unter Verlust von 17 Toten auf dem Kampfsplatz zurück. Die Truppen des rechten türkischen Flügels gelang trotz feindlichen Geschütz- und Maschinengewehrfeuers an einen Dattelwald bei Korna heranzukommen. Der Feind ist völlig demoralisiert. Die Türken hatten fünf Verwundete. Bei einem anderen Angriff gelang den Türken, die kleine Festung Birindi zu besetzen. Dabei fielen ihnen 500 Kamele als Beute in die Hände.

Die Bukowina vom Feinde gesäubert.

Wien, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Burduseni: Die Bukowina ist vom Feinde gesäubert. Nur Czernowitz sind die Russen verschanzt in Erwartung weiterer Kämpfe. Indessen ist Czernowitz selbst ständig von den Russen geräumt; unsere Truppen bereits an den Stadttoren angelangt. Aus Wien gemeldete Personen melden, daß die Russen den Zug aus Kolomea antreten; sie leiden sehr unter Hungermangel. Mit Vertrauen erwartet die Bevölkerung die baldige Offensive gegen die Russen. Der von den Russen in den Ortschaften Gura-Humora, Kimpul und Radauz angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die österreichischen Behörden sind abends Suczawa eingetroffen.

Die Helden der „Emden II“.

Berlin, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Bisherigen Kommandanten S. M. Schiff „Agat Kapitanleutnant v. Mücke, ist das Eisener Kreuz

Förster. „Also Angst hat man, wohl vor mir? Das ist aber nicht notwendig, ich tue keinem Menschen etwas zuleide und meine sogenannten Geheimnisse, wie du nennst, haben das Licht der Welt auch nicht zu scheuen.“

„Glaub auch nicht, Herr Schildbach; Gott beschütze mich, Ihnen etwas Unrechtes zuzutrauen.“

„Na, also höre zu; du weißt, wir haben Krieg mit den Franzosen; hier in Franken, in Schwaben und jenseits der Berge, wo der Bonaparte — hast du diesen großen General schon etwas gehört?“

„Bonaparte?“ wiederholte Muhme Margarete schüttelte dann den Kopf. „Nein, von dem habe ich noch nichts gehört; was ist mit dem?“

Der Förster holte ein Stück Kreide herbei und zeichnete einen langen dicken Strich auf den Anrichte auf, während die alte Margarete ihm erstaunt über sein merkwürdiges Beginnen zusah.

„Sieh her,“ sagte er, „dieser Strich ist der Rhein, der fließt an der Westseite des Reiches. Und hier ist gegen Süden, wo ich diesen zweiten Strich mache, das sind die Alpen. Und hier links diese Alpen da oben.“

„In Wien — da ist der Kaiser, das begreifst du schon!“ rief Margarete begeistert aus. „Habe doch auch manchmal davon gehört, aber bis Wien ist es noch eine große Strecke, aber das hat mit dem, was ich dir sagen wollte, nichts zu tun.“

fuhr der Förster Striche machend fort: „Und hier ist der Main und hier — hier ist der Speßart — er begann einen länglichen Bogen an der Nordseite der Linie, die den Main darstellte, zu zeichnen, als Leopold, der sich gespannt an den Tisch gedrängt hatte, ihm die Kreide aus den Fingern nahm und ausreichte.

„Laß mich den Speßart machen, laß mich Schildbach!“

...se, der ganzen Besatzung des Schiffes das Eisenerz
...zweiter Klasse verliehen worden.

Rußlands Absichten auf dem Balkan.

Konstantinopel, 14. Febr. (W. B. Nichtamtlich.)
den Kommentaren, welche die Blätter an die jüngsten
...lungen Sofonows und der übrigen Redner der
...duma knüpfen, heben die Blätter zunächst hervor,
...schwach die russischen Argumente bezüglich der Neu-
...tät Persiens sind, wovon Rußland einen Teil mili-
...sch besetzte und sich dort als Herr aufspielte. Die
...ter betonen insbesondere, daß es das erstemal sei,
...die Russen von der parlamentarischen Bühne ihre
...ationen auf Konstantinopel, die Vorherrschaft im
...parzen Meer und die Dardanellen offen zugeben,
...hend sie diese bisher hinter verschiedenen Intrigen
...verschleiern gewußt hätten. Die Blätter stellen fest,
...die russische Diplomatie und die Dumaglieder dadurch
...Beweis lieferten, daß Rußland, selbst wenn die
...er nicht am Kriege teilgenommen hätte, seine Träume
...wirklichen bestrebt gewesen wäre, und daß die
...antwortung für die Teilnahme der Türkei am Kriege
...ständig Rußland und seine Verbündeten treffe. Es
...ele sich also bei der Türkei um die Frage „Leben
...Tod“. Auch der Balkan und die anderen orien-
...hen Staaten müßten erkennen, daß Rußland tat-
...lich nur eigene Interessen verfolge. Die Nationen,
...Gale, wie die Türkei, am Schwarzen-, Marmara- und
...den Meer interessiert seien, sollten aus den in der
...welt abgegebenen Erklärungen eine Lehre ziehen. Ru-
...en, Bulgarien und Griechenland, sagt „Terdschuman-
...in Nikat“, sollten die in der Duma geführten Debatten
...tana ernstlichen Studium unterziehen. „Welches wäre
...age aller dieser Nationen“, fragt das Blatt, „wenn
...ndland all diese Meere beherrsche? Ein Sieg Ruß-
...geses bedeutet selbst für England und Frankreich eine
...hr. Aus diesem Grunde kann das Bündnis dieser
...stakte mit Rußland weder dauerhaft sein noch Erfolg
...n.“

Höchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der
...esrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise
...en Zentner Speisekartoffeln um 1.75 Mark erhöht.
...dem Mangel an Futtermitteln und dem Verhältnis-
...n niedrigen Preise der Speisekartoffeln besteht die
...hr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln im großen
...nge als Viehfutter verwendet werden. Es kommt
...in erster Linie darauf an, daß in den nächsten
...aten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung
...nden sind. In derselben Verordnung sind schon
...Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in
...Zeit vom 1. Mai bis 15. August geerntet werden,
...10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und
...e Landwirte, besonders in der Nähe der Städte,
...Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkar-
...n zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli
...die Volksernährung zur Verfügung stehen.

Die Regelung des Mehlverbrauchs.

Berlin, 12. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Zur
...lung des Mehlverbrauchs schreibt die „Norddeutsche
...meine Zeitung“: Durch Beschluß der Reichsver-
...gastelle ist der Mehlverbrauch vorläufig in der Weise
...elt, daß die Kommunalverbände der versorgungsbe-
...igten Bevölkerung ihres Bezirkes nicht mehr Mehl
...verfügung stellen dürfen, als einem durchschnittlichen
...hen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf
...versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Diese
...ge entspricht unter Hinzurechnung des vorgeschrie-
...n Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund zwei
...gramm wöchentlich. — Unter versorgungsberechtigter
...kerung im Sinne dieser Anordnung ist die gesamte
...bevölkerung zu verstehen nach Abzug der sogenannten
...verforger, d. h. des Teiles der ländlichen Bevölke-
...r für welchen eine ähnliche Regelung, wie sie von der
...verteilungsstelle jetzt allgemein vorgeschrieben ist,
...s in der Bundesratsverordnung vom 25. Januar
...selbst vorgesehen ist. Nach dieser Verordnung ist
...Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe gestattet,
...Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft, ein-
...hlich des Gesindes, sowie für die Naturalberechtigten
...ntenteiler und Deputanten bestimmten Mengen Brot-
...de oder Mehl aus den bei ihnen beschlagnahmten
...nden zu entnehmen. Die Zahl der auf diesem Wege
...igten Personen ist somit von der Zivilbevölkerung
...hen. Befinden sich in dem Kommunalverband
...re Gefangenenlager oder Truppenteile, welche nicht
...der Militärverwaltung versorgt werden, so können
...der Zahl der Bevölkerung hinzugerechnet werden.
...den 225 Gramm Mehl täglich muß sowohl das für
...Haushalt benötigte (Koch-) Mehl als auch das
...mehl bestritten werden.

Gegen Englands Willkür zur See.

Was wird der 18. Februar bringen? Auf diese
...a be antwortet Vizeadmiral J. D. Kirchhoff in der
...1. Rundsch.“: Wir können keine Blockade aus-
...en und wir wollen das auch gar nicht. Wir wollen
...s anderes, als in dem von uns jetzt erklärten neuen
...ren Kriegsgebiet mit allen Kriegsmitteln gegen die
...liche Handelschiffahrt und die Militärtransporte
...stiftig zu Werke gehen. Wir binden uns an keine
...amundungen, an keine besondere Küstengegend, son-
...wir tun in dem angegebenen Seekriegsgebiet einfach
...s, was England ankündigt, als es die ganze
...e in seinen Kriegsbereich hineinzieht. Das ist für
...e Seestreitkräfte weit einfacher und sicherer und
...st weit mehr Aussicht auf mittelbaren und un-
...baren Erfolg als die Blockade.
...Nan glaube jedoch nicht, daß mit dem 19. Februar
...nge Zeitungsblätter mit unseren Erfolgen angefüllt

sein werden. Nichts dergleichen. Erstens zieht sich ein
...großer Teil der feindlichen und neutralen Kauffahrtei-
...schiffe schon vorher von dem Gebiet zurück, zweitens wird
...der Gegner aufs äußerste sich bemühen, keinen unserer
...Erfolge bekannt werden zu lassen, drittens wird er mit
...lauter deutschen Mißfolgen die Welt belügen und end-
...lich wird er bei allem bestrebt sein, die Neutralen durch
...erlogene barbarische Taten der Unfreien aufzureizen. Eng-
...land befürchtet die Folgen unseres Vorgehens gleichwohl
...ernstlich und hat Gegenmaßnahmen getroffen. Die Um-
...wandlung aller englischen und irischen Häfen in befestigte
...Plätze bezweckt, daß jedes, auch neutrale Schiff, das
...sich englischen Häfen nähert, von vornherein den Militär-
...behörden unterworfen ist. Ein unter neutraler Flagge
...geplantes Vorgehen, z. B. das Minenlegen, glaubt man
...dadurch leichter verhindern zu können. Alsdann sollen
...noch mehr Stützpunkte und Sicherungen für die sich
...etwa in die Häfen flüchtenden Schiffe getroffen und der
...Gegner dadurch besser gehindert werden, in diese Häfen
...einzudringen und den Schiffen unbehelligt zu folgen.
...Für unsere Luftschiffe gibt es also keine unbefestigten Orte
...an der englischen Küste mehr. Auch der Wach- und Pa-
...trouillendienst ist nach Kräften erweitert worden. Nach
...allem dürfen wir nichts Unmögliches für die nächste
...Zeit erwarten, sondern mit Geduld abwarten, wie unser
...Vorgehen nach und nach drüben Erfolge zeitigen wird.

Lokale Nachrichten.

Kascher Tod. Am Sonntagabend 1/28 Uhr starb
...plötzlich in seiner Behausung infolge eines Herzschlages
...der Schmied Johann Jakob Merkel. Der Ver-
...storbene, ein überaus fleißiger und rühriger Geschäfts-
...mann, erreichte ein Alter von 45 Jahren.

Das Eisenerz Kreuz. Der zurzeit als Verwundeter
...im Lazarett in Mainz liegende Gefreiter Peter Nau-
...heimer vom Pionier-Bataillon Nr. 21, der sich in
...Frankreich durch besondere Tapferkeit auszeichnete, erhielt
...das Eisenerz Kreuz 2. Klasse unter gleichzeitiger Be-
...förderung zum Unteroffizier.

25 jähriges Kassiererjubiläum. Auf eine 25 jährige
...Tätigkeit im Vorstande kann in diesen Tagen der
...Kassierer der Krankenkasse zur Brüderlichkeit, Herr
...Jakob Heinrich, zurückblicken. Aus diesem Anlaß
...sind am Sonntag nach Schluß der Jahresversammlung
...der Kasse (worüber an anderer Stelle berichtet wird)
...eine kleine, dem Ernst der Zeit entsprechende Feier statt.
...Namens der Kasse überreichte der Vorsitzende, Josef
...Hartmann, unter Worten der Anerkennung für die der
...Kasse geleistete treue Arbeit und gewissenhafteste Pflicht-
...erfüllung dem Jubilar ein prachtvolles Gedenkblatt unter
...Glas und Rahmen. Der Jubilar dankte in bewegten
...Worten für diese schöne Ehrung und gelobte auch ferner-
...hin seine Kraft dem Institut zu widmen. — Herr
...Kreiskassierer Schmitz, der infolge dringender Kriegs-
...arbeit persönlich zu erscheinen verhindert war, ließ schrift-
...lich seine Glückwünsche übermitteln.

Krankenkasse zur Brüderlichkeit. Am vergangenen
...Sonntag fand im Lokale des Herrn Arnold Henninger
...die ordentliche Jahresversammlung genannter Kasse statt.
...Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sei
...erwähnt, daß auch der Krieg das Institut hart be-
...troffen hat. Ueber 100 Mitglieder sind im Laufe des
...Krieges eingezogen worden. Gestorben sind im letzten
...Jahre vier Mitglieder, so daß am Schluß des Jahres
...noch 286 zahlende Mitglieder zu verzeichnen waren. Die
...Zahl der Krankmeldungen betrug im Jahre 1914: 177
...gegen 171 im Vorjahre. Die Krankheitsstage erreichten
...eine Höhe von 4547 Tagen. Daß der Krieg nicht ohne
...Einwirkung auf die Kassenverhältnisse blieb, ist begreiflich.
...Ergab sich doch allein ein Ausfall von Mitgliederbeiträgen
...von 840 Mark. Die Einnahmen betrugen 7725,72 Mark,
...die Ausgaben 7904,14 Mark, so daß das letzte Jahr mit
...einem Fehlbetrage von 178,42 Mark abschloß. Das Ge-
...samtvermögen der Kasse betrug am Ende des Jahres
...13 770,24 Mark. Die Geschäftsführung der Kasse wurde
...geregelt in zwei Versammlungen und sieben Vorstands-
...sitzungen. Die im April beschlossene Erhöhung der
...Kassenleistungen wurde an die Aufsichtsbehörde einge-
...sandt, jedoch hat der Vorstand sich bei Eintreten der Mo-
...bilisation veranlaßt gesehen, die Aufsichtsbehörde zu
...bitten, die Erhöhung der Leistungen bis nach Schluß des
...Krieges zu verschieben. Die Geschäfte des Vorsitzenden,
...der gleich zu Beginn des Krieges eingezogen wurde,
...wurden dem Vorstandsmitgliede M. Ruh übertragen. Bei
...den Wahlen in den Vorstand, das Schiedsgericht und
...die Rechnungsprüfungskommission wurde dem Ernst der
...Zeit wegen von einer eigentlichen Wahl abgesehen, und
...alle Ämter den seitherigen Inhabern belassen. Unter
...Verschiedenes wurde dem Vorstande anheimgegeben, 1000
...Mark zur Kriegausleihe zu zeichnen.

Die Jahresversammlung der Frauenhilfe fand am
...Sonntagmittag unter dem Vorsitz von Frau von
...Weinberg statt. Nach der Eröffnungsansprache des Herrn
...Pfarrer Weber gab derselbe den eingehenden Jahres-
...bericht. Nach demselben hat sich die Vereinstätigkeit in
...gewohnter Weise entwickelt. Wohl hat die Kleinkinder-
...schule mit Kinderkrankheiten zu tun gehabt, aber der
...Besuch hat sich wieder zu der gewohnten Höhe erhoben.
...Die Gemeindegewerke leistete 564 Krankenbesuche, 676
...Stundenpflegen, 420 sonstige Besuche, 8 Nachtwachen,
...247 Hilfeleistungen, 9 Halbtagspflegen. An der Kriegs-
...fürsorge nahm der Verein ebenfalls Anteil. Er ist ver-
...treten in der Zentralkommission für Kriegsfürsorge der
...Gemeinde, hat eine wöchentliche Arbeitsstunde eingerichtet
...und 166 Paar Strümpfe, 35 Paar Pulswärmer, 10
...Paar Knienwärmer, 8 Paar Schiehhandschuhe und 6
...Leibbinden zum größten Teil an den hiesigen Vaterlän-
...dischen Frauenverein abgeliefert. Für die Sammelstelle
...der Frauenhilfe in Berlin arbeitete man außerdem noch
...90 Paar Strümpfe. Für die Not in Ostpreußen wur-

den 7 große Kisten mit Kleidungsstücken abgeschickt. Die
...Zahl der Mitglieder beträgt 202. Möchte sie gerade
...jetzt in der Kriegszeit noch weiterwachsen. Der Gesamt-
...organisation der Frauenhilfe gehören jetzt rund 300 000
...Einzelmitglieder an. Nach dem von der Schatzmeisterin,
...Frau Karl Schneider, gegebenen Kassenbericht ist der
...Jahresabschluß der Kasse ein erfreulicher. Ihr wurde
...von der Versammlung Entlastung erteilt. — Zum Besten
...der Kriegsfürsorge veranstaltet die Frauenhilfe am nächsten
...Sonntag, nachmittags 5 Uhr, ein Kirchenkonzert mit
...einem ausgewählten Programm. Der zeitgemäße gute
...Zweck und die Mitwirkung bester Kräfte lassen wohl
...einen guten Besuch erwarten.

Postpakete an Kriegsgefangene. Von jetzt ab können
...Postpakete an deutsche Kriegsgefangene in Japan auch
...zur Beförderung über Schweden und Rußland ange-
...nommen werden.

Die steigenden Schweinepreise. Wie die „B. Z.“
...erfährt, wird in allernächster Zeit eine Verordnung er-
...lassen werden, durch die eine weitere Preissteigerung auf
...dem Schweinemarkt verhindert werden soll.

Eine neue Fibel für Nassau. Mit Beginn des neuen
...Schuljahres kommt im Regierungsbezirk Wiesbaden mit
...Ausnahme der Stadt Frankfurt eine neue Fibel als Lese-
...buch fürs erste Schuljahr zur Einführung. Das neue
...Schulbuch, das von der Lesebuch-Kommission des Allge-
...meinen Lehrervereins herausgegeben worden ist, entspricht
...den modernen Anforderungen, die an ein solches Schulbuch
...zu stellen sind. Es kostet 1 Mark, was bei der vor-
...züglichen Ausstattung — das Buch ist mit farbigen
...Bildern versehen — als ein mäßiger Preis bezeichnet
...werden muß.

Mitteilungen an das Reichsmarineamt. Für das
...Zentralnachweissbüro des Reichsmarineamts ist es sehr
...erwünscht, in möglichst großem Umfange von Briefen von
...im Ausland gefangenen oder internierten Marineange-
...hörigen Kenntnis zu bekommen. Es ist oft möglich,
...aus scheinbar nebensächlichen Notizen wichtige Schlüsse
...zu ziehen und vor allem auch auf diese Weise etwas
...über das Schicksal bisher „vermisster“ Personen zu er-
...fahren. Es wird daher im allgemeinen Interesse gebeten,
...alle derartigen Nachrichten, auch wenn sie im einzelnen
...bedeutungslos und nichtsagend zu sein scheinen, in Ab-
...schrift an das Zentralnachweissbüro des Reichsmarineamts,
...Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9, einzusenden.
...Dringend erwünscht ist auch die Uebermittlung von Nach-
...richten über die Einstellung von Kriegsfreiwilligen und
...Reservisten in Tsingtau und auf unsere Kriegsschiffe im
...Auslande.

Freiwilligen-Einstellung. Bei der 3. Matrosen-Ar-
...tillerieabteilung werden am 1. April Freiwillige ein-
...gestellt. Es kommen nur kräftig gebaute Leute von 17
...bis 19 Jahren in Frage, die noch keine Entscheidung
...über ihr Militärverhältnis erhalten haben und sich noch
...nicht zur Rekrutenstammrolle anmelden mußten. Min-
...destmas 1,64 Meter. Gesuche mit ausführlichem Lebens-
...laufe und der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters
...sind bis zum 25. Februar an das Kommando der 3.
...Matrosen-Artillerieabteilung in Lehe a. Wefer zu richten.

Erhöhung der Bierpreise. Die Frankfurter Brauerei-
...vereinigung erläßt eine Bekanntmachung, in der sie mit-
...teilt, daß die ihr angeschlossenen Brauereien unter dem
...Druck der Verhältnisse gezwungen seien, von Donnerstag,
...den 18. Februar, an eine Preiserhöhung von drei Pfennig
...für das Liter Bier in Fässern, von zwei Pfennig für
...die große und einen Pfennig für die kleine Flasche ein-
...treten zu lassen. „Dieser Preisausschlag“, so heißt es
...in der Bekanntmachung, „deckt nur zum Teil die dauernde
...Steigerung der Gesehungskosten für das Bier, die durch
...fortschreitende gewaltige Verteuerung aller Rohmaterialien
...und Bedarfsartikel, im besonderen der Gerste und des
...Malzes, das Anwachsen der Betriebskosten und viele
...andere Mehrbelastung verursacht wird.“

Kohlezusatz zu den Kohlen. Der Oberbürgermeister
...der in unserem reichsten Kohlenproduktionsgebiet ge-
...legenen Stadt Dortmund erließ eine Bekanntmachung, in
...der er die Bevölkerung dringend bittet, zur Ersparnis von
...Steinkohlen in den Döfen tunlichst ein Gemisch von
...Kohle und Koks oder Briquets zu verwenden. An Heiz-
...material fehlt es uns nicht. Auf den Zechen und den
...Gasanstalten lagern ganze Berge von Koks, der eine
...weit stärkere Heizkraft als die Kohle entwickelt. Ein
...haushälterisches Umgehen mit der Steinkohle ist nur
...deshalb ratsam, weil ein großer Teil der Bergarbeiter zu
...den Fahren einberufen wurde, so daß eine beträchtliche
...Einschränkung der Kohlenproduktion erfolgen mußte.

Wegen Mangels an ländlichen Arbeitskräften werden
...in diesem Jahre größere Schulkinder in weiterem Um-
...fange während der Friedenszeit zu landwirtschaftlichen
...Arbeiten herangezogen werden. Einzelne Schulverwal-
...tungen haben deshalb schon jetzt die Ortschulinspektoren
...und die Direktoren der Volksschulen ermächtigt, von der
...Frühjahrsbestellung an bis zur Beendigung des Krieges
...zunächst bis zum 1. November, Knaben der letzten 4 und
...Mädchen der letzten 3 Jahrgänge auf Antrag ihrer Eltern
...oder deren Stellvertreter zu beurlauben. Der Urlaub wird
...laut „Dtsh. Tsgztg.“ erteilt für die Zeit, in der dringende
...landwirtschaftliche Arbeiten, wie Feldbestellung, Distel-
...stechen, Heuernte, Rübenverziehen, Getreideernte, Kar-
...toffelernte und dergleichen fallen. Bei der Beurlaubung
...soll der tatsächliche Bedarf an Arbeitskräften in möglichst
...weitgehender Weise berücksichtigt werden.

Vermischtes.

Was würden Sie tun...? Wie die „Kölnische
...Volkszeitung“ meldet, hatte der Chicagoer „American“
...folgende Rundfrage an seine Leser erlassen: „Was würden
...Sie in der gegenwärtigen Krisis tun, wenn Sie der
...Deutsche Kaiser, der König von England, der französische

Präsident oder der russische Zar wären?" Ein Franzose namens Charles Carre antwortete darauf: „Wäre ich der Präsident von Frankreich, würde ich mich um den Frieden bemühen und statt ein Feind Deutschlands zu sein, würde ich versuchen, sein Freund zu werden. All das Kämpfen, das jetzt mein liebes Vaterland be-
sorgt, geschieht nicht für Elsaß-Lothringen, sondern für Englands Oberherrschaft. Wäre ich der Deutsche Kaiser, würde ich Frankreich Frieden anbieten, aber ich würde weiter gegen England kämpfen, bis es selbst um Frieden bäte. Wäre ich der russische Zar, würde ich eine Ent-
scheidungskriegsentscheidung abwarten und dann Frieden anbieten oder um Frieden bitten. Wäre ich König von England, dann müßte ich nicht, was ich tun sollte.“

Die gefährliche Finsternis. „Wenn die vollständige Verfinsternung Londons bei dem Herannahen von Zeppelinen durchgeführt würde, müßte dies zu einer viel ernst-
hafteren Katastrophe führen, als der Angriff selbst.“ Das ist die Warnung, die eine führende englische technische Zeitschrift „Electrical-Engineering“ den Behörden zu be-
denken gibt. Die Panik, die der Befehl „Alle Lichter aus!“ hervorrufen könnte, birgt die schwersten Gefahren in sich. Die Zeitschrift macht darauf aufmerksam, wie
sich wohl die Menge in den Theatern, den Kinos, in den großen Lazaretten und Versammlungslokalen be-
nehmen würde, wenn mit einem Male das Licht verlösche und sie alle in tieferster Finsternis säßen. Man sollte nicht etwa glauben, daß die Leute ruhig sitzen bleiben würden;
sie würden vielmehr zu den Ausgängen drängen, und viele würden erdrückt werden. Die plötzliche Abstellung
der ganzen Beleuchtung würde aber außerdem eine ge-
waltige Rauchentwicklung im Gefolge haben, die recht

gefährlich werden könnte, und außerdem den Zeppelinen eine ausgezeichnete Zielscheibe durch die aufsteigenden
Wolken darbieten würde. Besonders das schnelle Aus-
löschen der Gaslichter müßte recht unangenehme Erschei-
nungen nach sich ziehen, und es sei daher vor solchen
Gewaltmaßnahmen, wie sie die Regierung plane, auf das
dringendste zu warnen.

Das Hemd als Geldbeutel. Eine nicht geringe Ueber-
raschung gab es kürzlich in der Sammelstelle der Reichs-
wollwoche eines Dorfes in der Umgebung von Siegen. Beim
Sichten der eingegangenen Gaben fand man unter
Decken, Tüchern und Strümpfen ein Frauenhemd, in
welches ein Gelbbetrag von 250 Mark eingeknotet war.
So sehr man auch die schöne Opferwilligkeit der unbe-
kannten Geberin zu loben geneigt war, so ernstlich ver-
diente die unvorsichtige Art der Geldübermittlung eine
Rüge. Man forschte zunächst vergeblich nach der Spen-
derin, und erst als der seltsame Vorfall im Dorfe von
sich reden machte, stellte sich zur Erheiterung alles heraus,
daß ein armes altes Mütterchen mit dem Hemd aus
Versehen auch ihre Ersparnisse der Reichswollwoche ge-
opfert hatte. Nach Entdeckung des Irrtums machte die
Alte ihre „Stiftung“ denn auch sofort rückgängig und
war überglücklich, daß ihr der Schatz wieder eingehändigt
werden konnte. Vorher mußte sie allerdings das Ver-
sprechen ablegen, in Zukunft ihre Reichtümer in einer
etwas neuzeitlicheren Sparbüchse aufzuheben.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Aschermittwoch: Gebotener Fast- u. Abstinenztag.
Anfang der 40tägigen Fastenzeit. — Vorm. 7 1/2 Uhr: Gefe. Amt

für Peter Neubcker u. d. def. Ehefrau A. M. geb. Palm, dann
Amt für Joh. Jos. Safran u. d. def. Schwiegereltern Joh. M.
Theresie Werner.

Donnerstag: 6 1/2 Uhr: Bierwochenamt für Frau
Starrmann geb. Wagner, dann def. Amt J. G. des gottl.
Jesu für den gefallenen Krieger Peter Josef Schaub.

Freitag: 6 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für Frau Anna
Safran geb. Berg, dann 2. Exequienamt für Johann
Sambing, 6 1/2 Uhr: Bierwochenamt für Josef
Bohrmann, dann def. Jahramt für Jakob Dorf.

Donnerstag abends 8 Uhr: Dittendacht zur Er-
sieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 21. Februar: **Safr. Sonntag.** —
für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfa

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 16. Februar, abends halb 9 Uhr Arbeit
der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr Kriegsged.

Das evang. Pfa

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis
Uhr Turnstunde.

Turnverein. Mittwoch abend Turnstunde.

: Verjorgt Euch mit Vorrat
an Schweinefleisch-Dauerware!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen innigst geliebten,
unvergesslichen Gatten, unseren guten, treubesorgten Vater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herrn Joh. Jak. Merkel

Schmied

plötzlich und unerwartet, Sonntag abend 7 1/2 Uhr, im Alter von 45 Jahren,
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Schwanheim a. M., den 15. Februar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.: Frau Kath. Merkel, geb. Leidinger und Kinder.

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch, den 17. Februar 1915, nachm. 4 Uhr
vom Sterbehaus Neustrasse 14.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während
der Krankheit wie auch bei der Beerdigung unserer lieben Mutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Lohrmann

sprechen wir hierdurch Allen, sowohl für die zahlreiche Be-
teiligung, wie auch für die Kranz- und Blumenspenden unseren
tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 16. Februar 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, anlässlich
des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagen

Herrn Wilhelm Hohmann

sprechen wir hierdurch auf diesem Wege allen Beteiligten unseres
tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank seinen Schulkameraden
und Kameradinnen, sowohl für die zahlreiche Beteiligung wie
auch Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

i. d. N.:

Wendelin Hohmann und Kinder.

Schwanheim a. M., 16. Februar 1915.

Jahrgang 1897er

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Kameradinnen
und Kameraden davon in Kenntnis zu setzen, dass unser treuer
und wohlbeliebter Schulkamerad

Wilhelm Hohmann

im jugendlichen Alter von 18 Jahren in ein besseres Jenseits ab-
gerufen wurde.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Schulkameraden.

Schwanheim a. M., den 16. Februar 1915

Danksagung.

Allen, die uns an unserem **Hochzeitstage**, sei
es durch Gratulation oder Geschenk, beehrt haben, sagen
wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Peter Brum & Frau
Johanna, geb. Safran.

Am Sonntag, den 7. Febr., im Nach-
mittagsgottesdienst 5 Uhr vertauschte ich
meinen **Schirm** denselben
nun Neue Frankfurterstr. 46 umzutauschen.

Schneiderin

empfehl-lich sich in und
ausser dem Hause.

Zu erfragen: Baronessenstr. 4

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
allem Zubehör zu vermieten. Näheres
Expedition. 131

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition. 148

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
sofort zu vermieten. Neustr. 24. 135

Schöne große 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör per sofort zu
vermieten. Näh. Federstr. 9. 915

Schöne 3-Zimmerwohnung mit 1
ob. 2 Mans. in der Nähe d. Waldes
mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr.
Licht, Wasser, Bad versch. p. 15. Febr.
zu vermieten. Näh. Exped. 29

Schöne 3-Zimmerwohnung mit 1
zeit entsprechend, wenn ge-
auch Mansarde zu vermieten.
Näheres Neustr. 131

3 Zimmerwohnung mit 1
Mansarden, Bad, elektr. misch-k
Gartenanteil sofort zu vermieten.
1076 Näheres Hauptstr.

Schöne 6 Zimmerwohnung der
Neuzeit entsprechend zu vermieten.
Zu erfragen Alte Frankfurterstr. 16.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Zubehör per 1. Februar zu ver-
mieten. Hauptstraße 43.